

Trimum 2013/2014

מֵעָא נְעָמִי מiteinander singen? נשיר ביחד?

Ausführliche Beschreibung des Projektes

Ziele

Die Frage nach einem friedlichen und respektvollen Miteinander der Kulturen und Religionen stellt sich in unserer multireligiösen Gesellschaft drängender denn je. Zugleich wächst – je mehr diese Gesellschaft sich für diese ihr eigene Vielfalt sensibilisiert – der Bedarf an pädagogischen Strategien und Vermittlungsformen für ein interkulturelles Lernen. Kann Musik dazu beitragen, miteinander in Dialog zu treten, Differenzen und Gemeinsamkeiten zu erkennen, den gegenseitigen Respekt und das gegenseitige Wissen zu vergrößern?

„Wie klingt, was du glaubst?“ haben wir 2012, im ersten Jahr von *Trimum* in mehr als 100 Interviews gefragt. Nur ein einziger unserer rund 20 muslimischen Gesprächspartner nahm in seiner Antwort Bezug auf die hiesige klassische Musikkultur – alle anderen muslimischen „Glaubensklänge“ waren in einer türkisch-arabisch-bosnischen „Parallelkultur“ angesiedelt. Offenbar hält unser klassischer Musikbetrieb nur wenige Identifikationsangebote für den nichtchristlichen Teil der Bevölkerung bereit. Aber muss dies unabänderlich sein? Oder ist es denkbar, dass zum Konzertpublikum von morgen auch die muslimischen, jüdischen oder hinduistischen Kinder von heute zählen?



(Fotos: Jane Dunker)

Für die aktiv beteiligten Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen bietet *Trimum* freilich mehr als nur eine Annäherung an den klassischen Konzertbetrieb: Eine erhebliche kulturelle Horizonterweiterung und vielfältige künstlerische Angebote zur Selbstverortung in einer multireligiösen Gesellschaft. Anstiftung zu Toleranz und einem selbstbestimmten interreligiösen Lernen. Einbindung in künstlerische Prozesse und eine aktive Teilhabe an der gemeinsamen Suche nach einem eigenen musikalischen Ausdruck.

Musikvermittlungskonzept

Viele Konzertveranstalter bieten heute gezielte Aktivitäten für das „Publikum von morgen“ an. Doch wie wird dieses Publikum aussehen? Stuttgart ist die Großstadt mit dem bundesweit höchsten Anteil an Bürgerinnen und Bürgern mit Migrationshintergrund – bei den Kindern unter fünf Jahren liegt dieser Anteil bereits bei rund 60%. Alle konzertpädagogischen Bemühungen haben bisher nichts daran ändern können, dass gerade die Bevölkerungsteile mit muslimischen Wurzeln im klassischen Konzertsaal noch immer stark unterrepräsentiert sind. Selbst dort, wo diese Maßnahmen (etwa durch die gezielte Kooperation mit Brennpunktschulen) viele muslimische Kinder erreichen, bleibt die Nachhaltigkeit dieser Begegnungen vergleichsweise gering.

2011 kam Deutschlands erste qualitative Langzeit-Evaluation zur Konzertpädagogik¹ zu dem Ergebnis: Eine nachhaltige Wirkung in Sachen „Publikumsrekrutierung“ haben solche Vermittlungsprojekte offenbar nur dort, wo sie zusätzlich eine bestätigende und unterstützende Resonanz im familiären und privaten Umfeld erfahren. Wo dieser Resonanzraum fehlt, bleiben die entsprechenden Projekte zwar in guter Erinnerung, verändern langfristig aber nicht die Rezeptionsgewohnheiten.

Die Ergebnisse des ersten Jahres von „Trimum“ weisen in eine ähnliche Richtung². Unser Fazit: Musikvermittlung für Kinder mit Migrationshintergrund darf sich nicht allein auf eine Kooperation mit Schulen und Kindergärten beschränken, sondern muss auch die Herkunftsfamilien und das heimische kulturelle Umfeld einbeziehen. Dies aber kann nur dann glaubwürdig gelingen, wenn sich Musikvermittlung nicht bloß auf die eigenen, angestammten Inhalte beschränkt, sondern sich dem interkulturellen Dialog öffnet und ein ehrliches Interesse für die Werte und kulturellen Inhalte der migrantischen Bevölkerungsteile zeigt. Es bedarf also einer fundierten *interkulturellen* Musikvermittlung für Kinder und ihre Eltern.



¹ „Was bleibt?“. Eine Langzeitevaluation zur konzertpädagogischen Vermittlung Neuer Musik. Büro für Konzertpädagogik Köln im Auftrag der Kulturstiftung des Bundes (2011).

² Vgl. die projektübergreifende Evaluation von Nicole Zielke und Désirée Nehr.

Die Internationale Bachakademie ist besonders der Musik Johann Sebastian Bachs und, allgemein, dem christlichen Oratorium verpflichtet. Daraus erwächst die besondere Kompetenz und Verantwortung, sich bei den eigenen Vermittlungsbemühungen auf die Schnittstelle von Musik und Religion zu konzentrieren, die von den meisten anderen Konzertveranstaltern in ihrer konzertpädagogischen Arbeit gänzlich vernachlässigt wird.

Die geforderte „interkulturelle Musikvermittlung“ wird deshalb in der von uns angestrebten Zuspitzung zu einer *interreligiösen* und *komparativen* Musikvermittlung, die in generationsübergreifenden Workshops, in Schulkonzerten und Familienangeboten besonders den Dialog mit Islam und Judentum sucht. Diese modellhaft weiterzuentwickeln hat sich die Internationale Bachakademie in den kommenden zwei Jahren zum Ziel gesetzt.

Dabei können wir auf ein bundesweit einzigartiges Netzwerk aus jüdischen, christlichen und muslimischen Musikern, Komponisten, Theologen, Musik- und Religionspädagogen zurückgreifen, das unserem ehrgeizigen Vorhaben eine kompetenten und kontinuierliche Zuarbeit, Beratung und Legitimierung von jüdischer und muslimischer Seite garantiert.

Projektmodule

Interreligiöses Singen für Schule und Vorschule

Musik- und Religionspädagogen der drei monotheistischen Religionen werden im Herbst 2013 zu einer Fachkonferenz für „interreligiöses Singen“ eingeladen, um gemeinsam neue Konzepte einer interreligiösen Gebrauchsmusik zu entwickeln. In einer anschließenden Überprüfungsphase werden diese Konzepte in Schulbesuchen auf ihre Praxistauglichkeit überprüft. Anschließend können sie mit dem bestehenden Vermittlungsangebot der Bachakademie verknüpft und zu einer Handreichung für Multiplikatoren aufbereitet werden.

Dabei werden wir eng mit den Fachbereichen Schulmusik sowie Kultur- und Medienbildung der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg zusammenarbeiten. Angestrebt wird zudem eine Kooperation mit der dortigen Abteilung für islamische Religionspädagogik. Geplant ist eine enge Verzahnung und ein kontinuierlicher Austausch mit einem eigens aus diesem Anlass eingerichteten Seminar für Interkulturelle Musikpädagogik. So werden u.a. mehrere Studierende der Pädagogischen Hochschule im Wintersemester 2013/14 ihr Projektsemester im Rahmen von Trimum absolvieren.



Parallele Angebote für Erwachsene

Den erforderlichen „familiären Resonanzraum“ (s.o.) werden wir herstellen, indem wir parallel dazu auch gezielte familiäre und generationsübergreifende Angebote machen. So werden wir in einem jüdisch-christlich-muslimischen Projektchor für Erwachsene („Interreligiöses Chorlabor“) ein religionsübergreifendes Repertoire an tradierten Liedern und Gesängen erarbeiten und damit zugleich einen Ort der lebendigen Begegnung und Auseinandersetzung schaffen, an dem singend, musizierend, forschend und diskutierend auf ein gemeinsames Ziel hingearbeitet wird.

Doku-Werkstatt für Familien

Muslimische, christliche und nach Möglichkeit auch jüdische³ Jugendliche, Kinder und Erwachsene werden nach der Methode des kooperativen Lernens zu religionsgemischten Teams zusammengestellt. Im Rahmen eines mehrtägigen Workshops in den Herbstferien lernen sie, selbstständig kleine Filme zu drehen. Auf diese Weise können sie mit filmischen Mitteln ein religiöses Fest dokumentieren, den Fortgang des Projektes „Trimum“ begleiten oder ein Musikvideo zu einem religiösen Lied produzieren.

Auch die Doku-Werkstatt wird in Kooperation mit der PH Ludwigsburg durchgeführt und wird dort im Bereich „Medienpädagogik (Film und digitale Medien)“ angesiedelt sein. Für unser Projekt erfüllt sie neben ihrem medienpädagogischen Eigenwert auch eine wichtige Funktion im Bereich Dokumentation und Evaluation (siehe dazu ausführlicher Punkt 4.2).

Begegnungen von Kindern und Senioren

Mit einer „Sing- und Erzählwerkstatt für Senioren“ wollen wir unseren gesamtfamiliären Ansatz auch auf die Generation der Großeltern ausweiten und damit zugleich einen Rahmen für intergenerationelle Begegnungen schaffen. Das erste Jahr von *Trimum* hat gezeigt: Gerade das Aufeinandertreffen und kulturübergreifende Singen von Schulkindern und Senioren hält ein besonders reichhaltiges Potential für ein wechselseitiges Lernen bereit.



Foto: Sarah, Vivien

³ Da die Stuttgarter jüdische Gemeinde vergleichsweise klein ist, muss zunächst offen bleiben, ob es gelingt, auch von dieser Seite Teilnehmer zu rekrutieren.

Da diese „Großelterngeneration“ häufig noch sehr stark in der jeweiligen Herkunftskultur verwurzelt ist (beispielsweise: christliche Sudetendeutsche - türkische Gastarbeiter – russische Juden), ist das interkulturelle Element bei diesen Begegnungen besonders stark ausgeprägt.

Neben dem intergenerationellen Aspekt erfüllt dieses Projektmodul zugleich auch eine wichtige Pilotfunktion innerhalb der institutionalisierten Altenarbeit, die sich hierzulande in wachsendem Maße mit einer neuen, migrantischen und nichtchristlichen Klientel auseinandersetzen hat: Eine gänzlich neue Situation, auf die hiesige Altenheime und Altentagesstätten bislang kaum vorbereitet sind.



c) Weitere Projektmodule

Die beiden im folgenden beschriebenen Projektmodule sind finanziell vom restlichen Projekt *Trimum* entkoppelt und nicht Teil dieses Antrags. Sie sollen der Vollständigkeit halber dennoch genannt werden.

Abschlusskonzerte

Im Rahmen des Musikfestes 2014 werden die Ergebnisse der unterschiedlichen Workshops zu einem oder mehreren Abschlusskonzerten verknüpft und in repräsentativem Rahmen zur Aufführung gebracht. Zusätzlich sollen weitere Kompositionsaufträge an je einen jüdischen und einen muslimischen Komponisten vergeben werden, deren Uraufführung durch die hauseigenen Ensembles der Bachakademie erfolgen kann.

Librettowerkstatt

Ihre theoretische und theologische Basis und Legitimation erhalten diese verschiedenen praktischen Angebote in der „Librettowerkstatt“. Hier werden die theoretischen Grundlagen eines interreligiösen Musizierens erforscht und textliche Bausteine für eine eigenständige »Musik des Dialogs« zusammengetragen.

Anders als die anderen Projektmodule ist die Librettowerkstatt nicht nur im Großraum Stuttgart angesiedelt, sondern basiert auf einer länderübergreifenden Kooperation mit verschiedenen Hochschulen und Ausbildungsinstituten. Den Anfang macht im Sommersemester 2013 das *Institut für Hermeneutik und Dialog der Kulturen* an der Universität Tübingen (Prof. Christoph Schwöbel). In einem eigens eingerichteten Seminar zum Thema „Religion und Musik in Judentum, Christentum und Islam“ suchen Studierende der evangelisch-theologischen Fakultät und des Zentrums für islamische Theologie gemeinsam nach den ästhetischen, theologischen und literarischen Voraussetzungen einer „Musik des Dialogs“.

Von jüdischer Seite hat uns das Kantorenseminar am *Abraham-Geiger-Institut Potsdam* (Prof. Jascha Nemtsov) seine Mitarbeit zugesagt. Für Einzelfragen und gezielte Recherche können wir zudem auf fachliche Unterstützung der Universität Paderborn zurückgreifen (Fachbereiche „Religionspädagogik“ und „Komparative Theologie der Religionen“).

Eigene Vorarbeiten, Erfahrungsstand, Referenzprojekte

Vgl. hierzu ausführlich den Abschlussbericht zu Trimum 2012 vom 15. Februar diesen Jahres.

Teilnehmer/Zielgruppe

Mitwirkende

Interreligiöse Begegnung bedarf, wenn sie glaubwürdig und nachhaltig gelingen soll, einer maximalen Legitimation und eines maximalen Resonanzraumes. Unserem Anliegen wäre wenig gedient, wenn wir beispielsweise den Fehler begehen würden, muslimische Kinder mit Inhalten zu konfrontieren, die anschließend von Eltern, Religionslehrern oder von der heimischen Gemeinde als „unislamisch“ kritisiert würden.

Ganz bewusst haben wir *Trimum* deshalb als Mehrgenerationenprojekt angelegt – das heißt: auf praktischer Ebene richtet sich unser Vorhaben an jüdische, muslimische und christliche Stuttgarterinnen und Stuttgarter aller Altersgruppen: Kinder, Jugendliche, Erwachsene und Senioren. Für sie alle – und insbesondere für die bildungsfernen Teilnehmer – bietet *Trimum* die häufig erstmalige Gelegenheit, im Dialog mit Andersgläubigen eigene Glaubensinhalte vorzustellen, kreativ über die eigenen kulturellen und religiösen Wurzeln nachzudenken und verschiedene Lieder, Feste und Bräuche miteinander zu teilen. Dabei verfolgen wir stets den Anspruch, dass religiöse Traditionen, Gebote und Tabus in einer Weise beachtet werden müssen, die es gläubigen Vertretern aller drei Religionen erlaubt, ohne innere Konflikte am Geschehen teilzuhaben.

Multiplikatoren

Während wir im ersten Jahr von Trimum einen Schwerpunkt auf die Kooperation mit allgemeinbildenden Schulen legten, wollen wir uns im zweiten Jahr verstärkt um die Zusammenarbeit mit Hochschulen und beruflichen Ausbildungsinstituten bemühen. Hierbei überschreiten wir bewusst die Grenzen des Raumes Stuttgart und beziehen auch Ausbildungsstätten an anderen Orten ein.

Gerade die Modellhaftigkeit unseres Projektes (siehe unten, Punkt 3.1) lässt es uns als sinnvoll erscheinen, die „Multiplikatoren von morgen“ aktiv einzubinden. Studierende unterschiedlicher religiöser Herkunft und verschiedener Fachbereiche erhalten im Rahmen von *Trimum* die Gelegenheit, praktische Erfahrungen und theoretisches Wissen zum Thema „Interreligiosität und Musik“ zu sammeln. Durch ihre aktive Einbindung soll eine Grundlage dafür geschaffen werden, dass die hier entwickelten neuen Ansätze auch über unser zeitlich und regional begrenztes Vorhaben hinaus ihren Weg in die künftige Praxis der Religionspädagogik, Kulturvermittlung und Gemeindearbeit finden können.

Publikum

Für das Publikum wird in Musikbeiträgen und Publikationen die Vielfalt, die Schönheit und der Reichtum unterschiedlicher religiöser Musiktraditionen und klanglicher Verkündigungsformen erfahrbar gemacht: Ein Beitrag zu mehr wechselseitiger Akzeptanz und zur Sensibilisierung für fremde Religionen und Musikkulturen.

2.2.4 Projektaufbau und –ablauf (Planungsstand: März 2013)

April 2013

- Beginn des Seminars „Interkulturelle Musikpädagogik“ an der PH Ludwigsburg
- Interreligiöses Chorlabor zum Thema „Alevitische Musik“.
- Librettowerkstatt: Blockseminar an der Universität Tübingen

Mai 2013

- Begegnungsworkshop für deutsche und türkische Musikstudenten an der PH Ludwigsburg
- Interreligiöses Chorlabor zum Thema „Experimentelle Chormusik und Gregorianik zu Pfingsten“.
- Proben und Werkstattkonzert „geistliche türkische Musik aus der Türkei“ (in Kooperation mit dem islamischen Chor des BKM Stuttgart e.V.)

Juni 2013

- Interreligiöses Chorlabor zu den Themen „Geistliche arabische Musik / Musik der sephardischen Juden“.
- Informationstag für Lehrer an allgemeinbildenden Schulen
- Planung und Netzwerkarbeit Schul- und Familienworkshops

Juli 2013

- Interreligiöses Chorlabor zu unbekannter jüdischer Synagogalmusik und unbekannter christlicher Musik.

September 2013

- Erscheinen des Foto- und Essaybandes „Wie klingt, was du glaubst?“ (hg. von Stiftung Stuttgarter Lehrhaus und Internationaler Bachakademie)
- Türkei-Schwerpunkt „Musikfest plus“ der Internationalen Bachakademie.
- Beginn der „Sing-und-Erzählwerkstatt für ältere Migranten“ (in Kooperation mit der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg)

Oktober 2013

- Fachkonferenz „Interreligiöse Gebrauchsmusik für Schule und Vorschule“
- Interreligiöses Chorklabor (mehrtägig) zum Thema „Dank und Opfer. Musik zum jüdischen Laubhüttenfest, islamischen Opferfest und christlichen Erntedankfest“.
- Interreligiöser Familien- und Begegnungsworkshop in den Herbstferien: Singen, erzählen, Filme drehen (in Kooperation mit der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg).

November 2013

- Schulworkshops „Interreligiöse Gebrauchsmusik“
- Dokuwerkstatt: Postproduktion Film
- Interreligiöses Chorklabor (mehrtägig) zum Thema „Musik für Gläubige und Ungläubige“

Dezember 2013

- Familien- und Schulangebot „Interreligiöses Adventssingen“
- Dokuwerkstatt: Postproduktion Film

Januar bis Juli 2014

- Schulworkshops und Schulkonzerte „Interreligiöse Gebrauchsmusik“
- Regelmäßige Proben Interreligiöses Chorklabor
- Verfassen der methodischen Handreichungen und Kompositionen

September 2014

- Ergebnispräsentation im Rahmen des Musikfest Stuttgart

3.1 Projektergebnisse: Nutzen

Individueller und pädagogischer Nutzen

Für die beteiligten Kinder und Jugendlichen eröffnet *Trimum* je nach Herkunft unterschiedliche Chancen. Den muslimischen Kindern (überwiegend türkischstämmige Kinder der dritten Einwanderergeneration) wollen wir die Möglichkeit eröffnen, an der klassischen Musikkultur ihres Heimatlandes partizipieren zu können, ohne deswegen Dissonanzen im familiären oder gemeindlichen Umfeld erleben zu müssen. Den beteiligten jüdischen Kindern bietet das Projekt die Möglichkeit, sich selbst nicht als „exotische Minderheit“ zu erleben, sondern im Austausch mit Nichtjuden echte Wertschätzung und ein echtes Interesse an der eigenen religiösen Kultur zu erleben.

Allen beteiligten Kindern – ob säkularisiert oder religiös aufgewachsen – bietet *Trimum* Einblicke in ein dynamisches Wechselspiel von religiösem und künstlerischem Denken und in kulturelle Welten, die der eigenen unmittelbar benachbart und dennoch fremd sind. Sie alle erfahren unabhängig von ihrer Herkunft eine Erweiterung ihres Horizonts und erwerben ein Maß an praktischer interkultureller Kompetenz, das ihnen der normale Schulunterricht in der Regel nicht bieten könnte.



Fachlicher Nutzen

Mit der Frage nach einer Musik des jüdisch-christlich-islamischen Dialogs betreten wir echtes Neuland – pädagogisch, künstlerisch, theologisch und „musikvermittlerisch“. Welches Potential dieser Ansatz birgt und welche Hürden und Probleme er aufwirft, werden wir in unterschiedliche Richtungen untersuchen:

- Welche Rolle kann Musik als Kommunikationsinstrument in der aktiven und lebendigen interreligiösen Begegnung spielen?
- Wie könnte eine „interreligiöse Gebrauchsmusik“ beschaffen sein – etwa für den ganz alltäglichen Bedarf in Schule und Kindergarten?
- Welche Kriterien muss eine solche Musik erfüllen, um für Juden, Christen und Muslims gleichermaßen verstehbar und rezipierbar zu sein?

Wir wissen zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht detailliert, wohin uns dieser Weg führen und wie weit er gangbar sein wird. Den ermunternden und interessierten Rückmeldungen und der aktiven Mitwirkungsbereitschaft von Fachleuten aus Musik, Theologie und Religionswissenschaft können wir aber entnehmen, dass die Ergebnisse dieser Laborphase über unser regional begrenztes Projekt hinaus von allgemeiner Bedeutung sind.

Dieser allgemeine, fachliche Nutzen steht in enger Wechselwirkung mit dem konkreten Nutzen für die erwachsenen Akteure vor Ort. *Trimum* findet unter dem Dach der Internationalen Bachakademie statt und wird federführend von ihr durchgeführt – ist zugleich aber auch zu einem Gemeinschaftsprojekt verschiedener Kooperationspartner geworden. Ihnen allen ist die exemplarisch-modellhafte Bedeutung des Projektes sehr bewusst. Sie haben sich zu einer aktiven Teilnahme entschieden, weil sie sein Kernanliegen teilen: Den interreligiösen Dialog um neue Facetten, Begegnungs- und Ausdrucksformen zu bereichern.

3.2 Projektergebnisse: Materielle Ergebnisse

- Frühsommer 2013: Symposiumsband zum Musikfest 2012 im Rahmen der Schriftenreihe der Internationalen Bachakademie: *Der eine Gott und die Vielfalt der Klänge - Sakrale Musik der drei monotheistischen Religionen*.
- Herbst 2013: Foto- und Essayband *Trimum - Wie klingt, was du glaubst* von Jane Dunker und Bernhard König, herausgegeben von der Internationalen Bachakademie und der Stiftung Stuttgarter Lehrhaus.
- 2014: Filmische und textliche Handreichungen für Multiplikatoren

3.3 Öffentlichkeitsarbeit

2013 wird *Trimum* aufgrund seines „Laborcharakter“ nicht mit einer großen, repräsentativen Konzertveranstaltung an die Öffentlichkeit treten. Das Projekt dennoch in der öffentlichen Wahrnehmung präsent zu halten, bedarf deshalb einer breit gestreuten „Graßwurzelarbeit“ in Form eines gezielten Akquirierens von Hintergrundberichten und –gesprächen.

2014 wird sich die Öffentlichkeitsarbeit auf das Musikfest Stuttgart fokussieren.

4.1 Evaluation: Bewertungsmaßstäbe und –kriterien

Es zählt zu den Besonderheiten dieses Projektes, dass das Entwickeln von Bewertungskriterien und –instrumenten ein integraler und ständiger Bestandteil des Prozesses sein wird. Jedes zu singende Musikstück, jeder zu vertonende Text, jede pädagogische Vermittlungsform, jede programmatische Aussage wird aus Sicht dreier Theologien, Kulturen und Traditionen zu bewerten sein. Die Suche nach den Kriterien und Methoden dieser interreligiös-musikalischen Verständigung wird deshalb der Leitfaden des gesamten Projektes sein.

4.2 Evaluation und Dokumentation: Arbeitsinstrumente

Jegliche Evaluation und Dokumentation aus einer Einzelperspektive würde letztlich dem Facettenreichtum des Projektes nicht gerecht werden. Ein akademisch geschulter islamischer Theologe wird ganz andere Fragen und Bewertungskriterien an dieses Projekt haben als eine jüdische Grundschullehrerin oder ein christlicher Chorleiter. Um auch in der Projektauswertung den ganz unterschiedlichen Perspektiven, Beweggründen und Zielsetzungen eine Stimme zu geben, streben wir deshalb eine Form an, die ein Nebeneinander verschiedener Blickwinkel, und Fragestellungen erlaubt.

Dabei ermöglicht insbesondere die „Interreligiöse Doku-Werkstatt“ (Kooperationsprojekt mit der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg, siehe oben) eine vielfältige Mischung verschiedener Auswertungsformen – vom knappen Stimmungsbild in Form einer kurzen Umfrage über eine dokumentierende „teilnehmende Beobachtung“ bis hin zum vertiefenden Interview. Selbstverständlich sollten bei all diesen Formen stets Vertreter aller drei Religionen und unterschiedlicher Fachdisziplinen zu Wort kommen, die das Geschehen aus ihrer jeweiligen spezifischen Perspektive beleuchten.

Der unter 3.1 skizzierte allgemeine Nutzen und das schon jetzt bestehende überregionale Interesse lässt es uns als Verpflichtung erscheinen, zentrale Erkenntnisse und Ergebnisse der Laborphase interessierten Multiplikatoren und „Nachahmern“ als Handreichung verfügbar zu machen. Wir möchten diese Ergebnisse deshalb nicht in der Form einer internen Evaluation belassen, sondern streben an, sie in eigenen Publikationen aufzubereiten.

6. Referenzen: Der Projektleiter



Bernhard König (geb. 1967) studierte Komposition bei Mauricio Kagel und Claus Kühnl. Als Mitbegründer des Kölner „Büros für Konzertpädagogik“ ist Bernhard König seit 1997 bundesweit als Auftragskomponist, Dramaturg, Berater und Konzertpädagoge für große Konzertveranstalter tätig. Als Rundfunkautor realisierte er Features und Kinderhörspiele sowie zwei größere Radiokompositionen für das Studio Akustische Kunst des WDR.

Im Mittelpunkt seiner Arbeit steht seit fast 20 Jahren die Konzeption einer „Experimentellen Gebrauchsmusik“, mit der er sich in künstlerischen und pädagogischen Versuchsanordnungen aktuellen gesellschaftlichen Themen stellt.

2009 erhielt sein Projekt *Accompagnato – Die Kunst des Begleitens* für Orchestermusiker und geistig behinderte Musiker den erstmals verliehenen Bundespreis für kulturelle Bildung des Kulturstaatsministers. Zu seiner innovativen musikalischen Arbeit mit Altenheimbewohnern und mit einem *Experimentalchor Alte Stimmen* entstand 2012 ein neunzigminütiger Dokumentarfilm, der seit Anfang 2013 bundesweit in vielen Kinos läuft (*Das Lied des Lebens* von Irene Langemann).